

Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen

Band 45

Impressum

Herausgeber :
Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik Nordrhein-Westfalen

Redaktion:
Bianca Oswald, Hans Lohmann

Preis der gedruckten Ausgabe: 3,00 EUR
Eine kostenlose PDF-Version dieser
Ausgabe finden Sie zum Download
im Webshop des LDS NRW.

Erscheinungsfolge: unregelmäßig

Bestellungen nehmen entgegen:

das Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik NRW,
Postfach 10 11 05,
40002 Düsseldorf,
Mauerstraße 51,
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-2172/3516
Telefax: 0211 442006
Internet: <http://www.lds.nrw.de>
E-Mail: poststelle@lds.nrw.de

sowie der Buchhandel.

Pressestelle:
0211 9449-2521/2518

Zentraler Informationsdienst:
0211 9449-2495/2525

Umschlagfoto:
Quelle: www.oekolandbau.de
©BLE, Bonn/Foto: Dominic Menzler

© Landesamt für Datenverarbeitung
und Statistik NRW, Düsseldorf, 2007

Vervielfältigung und Verbreitung,
auch auszugsweise, mit Quellenangabe
gestattet.

Bestell-Nr. Z 08 1 2007 56

ISSN 1619-506X

Inhalt

Wertschöpfungskette im Wandel – von der Landwirtschaft zum Verbraucher Dr. Guido Recke	3
Entwicklungstendenzen im Gemüseanbau Dr. Guido Recke	14
Index	20

Zeichenerklärung

(nach DIN 55 301)

- 0 weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- nichts vorhanden (genau null)
- . Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- . . . Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor
- () Aussagewert eingeschränkt, da der Wert Fehler aufweisen kann
- / keine Angabe, da der Zahlenwert nicht sicher genug ist
- x Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- p vorläufige Zahl
- r berichtigte Zahl

Abweichungen in den Summen erklären sich aus dem Runden der Einzelwerte.

Wertschöpfungskette im Wandel – von der Landwirtschaft zum Verbraucher

Dr. Guido Recke

Nordrhein-Westfalen hat sich in den letzten Jahren zu einem modernen Industrie- und Dienstleistungsstandort gewandelt. Auch in der Landwirtschaft hat sich in den letzten 30 Jahren ein Strukturwandel vollzogen. Seit 1971 haben fast 90 000 Betriebe die Landwirtschaft eingestellt, sodass von ehemals 138 501 Betrieben nur noch 48 773 Betriebe im Jahr 2006 übrig geblieben sind.

Ein Trend zur Konzentration findet sich auch in den nachgelagerten Wirtschaftsbereichen, die die landwirtschaftlichen Produkte verarbeiten wie z. B. in den Schlachtunternehmen, Molkereien und auch im Einzelhandel.

Da eine umfassende Strukturanalyse über alle in der Landwirtschaft erzeugten Produkte entlang der Kette von der Landwirtschaft bis zum Verbraucher – „from farm to fork“ – über den Rahmen dieses Beitrags hinausgehen würde, liegt im Folgenden der Schwerpunkt auf der Analyse von Fleisch und Fleischwaren vom Schwein. Dies sind Produkte, die traditionell schon immer eine große Bedeutung hatten und inzwischen den höchsten Wertschöpfungsanteil in der Landwirtschaft von Nordrhein-Westfalen aufweisen. In Nordrhein-Westfalen hat sich eine bedeutende Schweineproduktion entwickelt und das Land ist außerdem bundesweit führend bei den Schweineschlachtungen.

Ausgehend von aktuellen Entwicklungstendenzen in der internationalen Schweineproduktion und dem Handel mit Schweinefleisch, wird in Abschnitt 2 die Wertschöpfungskette Schweinefleisch von der Produktion in den landwirtschaftlichen Betrieben bis zu den Verbrauchern mit einem Fokus auf die Entwicklungen in Nordrhein-Westfalen beschrieben.

1 Entwicklungstendenzen in der Schweinefleischproduktion und beim Handel mit Schweinefleisch

1.1 Entwicklungstendenzen in der Schweinefleischproduktion

Weltweit hat die Erzeugung von Schweinefleisch seit 1990 deutlich zugenommen. Die FAO-Statistiken¹⁾ zeigen, dass die Produktion seit 1990 von ca. 70 Mill. Tonnen auf über 100 Mill. Tonnen im Jahr 2005 ausgeweitet wurde. Das entspricht einer Steigerung um über 40 %. Wichtigstes Erzeugerland für Schweinefleisch ist China, welches seine Produktion von 1990 bis 2005 auf inzwischen 50,1 Mill. Tonnen mehr als verdoppeln konnte. Die Position des zweitgrößten Produzenten konnten

die USA mit einem Weltmarktanteil von 9,2 % halten (Tabelle 1). Trotz leichter Produktionssteigerung in Deutschland ist der Weltmarktanteil um zwei Prozentpunkte auf 4,4 % zurückgegangen. Entgegen der Ent-

wicklung auf Bundesebene konnte Nordrhein-Westfalen die Produktion deutlich auf über 1,5 Mill. Tonnen ausweiten und somit seinen Weltmarktanteil mit 1,5 % annähernd konstant halten.

Neu unter den zehn größten Erzeugern sind Brasilien, Kanada, Dänemark und Vietnam. In diesen Ländern ist die Produktion seit 1990 deutlich gestiegen. Die Niederlande, Japan und Italien zählen dagegen nicht mehr zu den 10 größten Erzeugerstaaten für Schweinefleisch. Die unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Ländern und damit am Weltmarkt wird vor allem durch unterschiedliche Produktionskosten, Wechselkurse, Qualitäts- und Sicherheitsanforderungen, Rechtsvorschriften, Handelshemmnisse und nicht zuletzt durch die Nachfrage bestimmt [Langbehn 2005].

Die mittelfristige Zukunftsprognose für die Nachfrage nach Schweinefleisch ist positiv. So wird bis zum Jahr 2010 ein weltweiter Anstieg auf ca. 110 Mill. Tonnen prognostiziert [Langbehn 2005]. Inwieweit Deutschland und speziell Nordrhein-Westfalen davon profitieren können, bleibt allerdings abzuwarten.

1. Die zehn wichtigsten Erzeugerländer für Schweinefleisch 1990 und 2005					
Staat Land	1990		Staat Land	2005	
	Produktion 1 000 t	Anteil %		Produktion 1 000 t	Anteil %
China	24 016	34,4	China	50 095	48,9
USA	6 964	10,0	USA	9 392	9,2
UdSSR	6 654	9,5	Deutschland	4 505	4,4
			darunter NRW	1 554	1,5
Deutschland	4 457	6,4	Spanien	3 310	3,2
darunter NRW	1 114	1,6			
Polen	1 855	2,6	Brasilien	3 110	3,0
Spanien	1 789	2,6	Frankreich	2 257	2,2
Frankreich	1 726	2,5	Vietnam	2 100	2,0
Niederlande	1 661	2,3	Kanada	1 960	1,9
Japan	1 555	2,2	Polen	1 923	1,9
Italien	1 333	1,9	Dänemark	1 800	1,8
Weltproduktion	69 871	100	Weltproduktion	102 441	100

Quelle: FAO Database 2006 und LDS NRW

1) Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO)

1.2 Entwicklungstendenzen im Außenhandel mit Schweinefleisch

Der Außenhandel Deutschlands mit Schweinefleisch hat in den letzten Jahren insgesamt deutlich zugenommen (Tabelle 2). Der Schweinefleisch-export hat sich von 2000 bis 2005 fast verdoppelt und beläuft sich auf über 1 Mill. Tonnen. Die wichtigsten Exportländer sind Italien, die Niederlande, Österreich und das Vereinigte Königreich. Außerhalb der EU ist Russland der wichtigste Exportpartner.

Auch in Nordrhein-Westfalen hat der Export deutlich zugenommen (Tabelle 3). Mit 578 Tsd. Tonnen hat Nordrhein-Westfalen einen Anteil von über 50 % am deutschen Export. Der Export geht zum überwiegenden Teil in die EU und dort vorwiegend in die Niederlande, nach Italien, ins Vereinigte Königreich und nach Österreich. Wichtigster Handelspartner außerhalb der EU ist die Russische Föderation mit über 70 Tsd. Tonnen. Fast 80 % des deutschen Exports in die Russische Föderation stammen aus Nordrhein-Westfalen.

Der Import von Schweinefleisch und -erzeugnissen nach Deutschland nahm in den letzten Jahren zwar zu, konnte aber die Zuwachsraten des Exports nicht erreichen (Tabelle 4). Haupthandelspartner sind die anderen EU-Länder, wobei Belgien/Luxemburg mit über 300 000 Tonnen die Rangfolge anführt, gefolgt von Dänemark und den Niederlanden. Die Importe aus den Niederlanden sind von 2000 bis 2005 kräftig zurückgegangen, dagegen ist aber ein starker Anstieg der Importe aus Spanien zu verzeichnen.

Die Importe von Schweinefleisch und -erzeugnissen nach Nordrhein-Westfalen sind entgegen dem bundesdeutschen Trend seit 1999 leicht zurückgegangen (Tabelle 5). Parallel zu der Entwicklung in Deutschland sind ein starker Rückgang der Importe aus den Niederlanden und ein deutlicher Anstieg der Importe aus Spanien feststellbar. Größter Handelspartner ist im Jahr 2005 Belgien mit über 123 000 Tonnen.

2. Ausfuhr von Schweinefleisch und -erzeugnissen aus Deutschland 2000 bis 2005 nach den wichtigsten Verbrauchsländern

Verbrauchsland	2000	2001	2002	2003	2004	2005 ¹⁾
Schlachtgewicht in Tonnen						
Ausfuhr nach						
Belgien/Luxemburg	15 857	17 506	22 797	24 013	36 220	(32 565)
Tschechien	5 728	11 254	15 324	14 945	17 569	(40 148)
Dänemark	23 597	19 233	21 039	26 419	47 289	(49 745)
Estland	.	.	–	22	92	(1 722)
Griechenland	13 906	15 672	10 979	10 480	11 455	(14 555)
Spanien	8 586	8 957	11 923	11 924	12 353	(11 157)
Frankreich	34 980	30 155	38 707	43 100	58 191	(45 823)
Irland	4 309	3 477	6 073	8 125	11 293	(14 475)
Italien	162 187	173 789	217 200	268 847	250 744	(251 061)
Zypern	.	.	56	33	16	(64)
Lettland	2 483	3 921	3 069	2 938	4 792	(5 013)
Litauen	.	.	2 572	3 393	4 224	(2 663)
Ungarn	8 221	12 132	18 565	11 553	20 863	(44 449)
Malta	.	.	55	56	79	(56)
Niederlanden	57 423	81 432	103 319	130 257	145 688	(133 294)
Österreich	40 565	38 763	55 111	55 833	78 507	(92 862)
Polen	853	612	951	1 211	13 463	(33 642)
Portugal	2 750	2 469	3 716	4 075	4 067	(3 605)
Slowenien	198	1 074	379	45	775	(2 280)
Slowakei	840	3 368	2 081	1 214	3 913	(6 231)
Finnland	1 568	1 246	2 381	3 230	3 949	(3 866)
Schweden	12 628	12 749	17 831	15 808	16 824	(26 104)
Vereinigtes Königreich	36 141	32 434	32 608	44 434	67 173	(72 640)
EU²⁾	414 497	437 883	543 686	646 544	809 538	(888 018)
Drittländern zusammen	118 443	146 535	169 044	136 265	141 250	(177 995)
darunter Russland	61 856	66 684	70 338	54 043	75 709	(89 590)
Ausfuhr insgesamt	532 940	584 418	712 730	782 809	950 788	(1 066 013)

1) Werte überwiegend unvollständig – 2) bis 2003: EU-15; ab 2004: EU-25 – – Quelle: BMELV, ZMP

3. Ausfuhr von Schweinefleisch und -erzeugnissen aus Nordrhein-Westfalen 1999 und 2005 nach den wichtigsten Verbrauchsländern

Verbrauchsland	1999	2005
kg		
Ausfuhr nach		
Frankreich	8 181 884	23 880 451
Niederlanden	29 646 678	102 268 181
Italien	56 800 602	85 640 904
Vereinigtes Königreich	12 641 126	43 395 984
Irland	2 736 414	9 815 906
Dänemark	5 995 329	30 341 973
Griechenland	196 213	3 631 899
Portugal	119 758	5 503
Spanien	2 789 387	3 297 563
Schweden	7 489 340	12 164 240
Finnland	561 396	1 975 600
Österreich	25 784 953	39 513 501
Belgien	8 050 390	12 564 933
Luxemburg	6 062	1 788 128
Norwegen	1 430	1 501
Liechtenstein	614 329	3 707 015
Schweiz	282 146	177 762
Türkei	–	2 420
Estland	–	1 161 379
Lettland	63 825	2 714 026
Litauen	72 110	2 383 197
Polen	584	12 911 809
Tschechische Republik	1 521 621	16 610 308
Slowakei	142 227	632 819
Ungarn	1 277 023	30 986 826
Rumänien	618 583	26 921 637
Bulgarien	1 124 202	1 670 773
Russische Föderation	50 593 438	70 148 356
Hongkong	557 507	11 686 585
sonstigen Ländern	9 243 772	26 793 128
Insgesamt	227 112 329	578 794 307

4. Einfuhr von Schweinefleisch und -erzeugnissen nach Deutschland 2000 bis 2005 nach den wichtigsten Herkunftsländern						
Herkunftsland	2000	2001	2002	2003	2004	2005 ¹⁾
	Schlachtgewicht in Tonnen					
Einfuhr aus						
Belgien/Luxemburg	285 503	282 171	314 579	297 104	307 675	(303 348)
Tschechische Republik	63	521	14	11	1 012	(2 482)
Dänemark	204 914	130 242	261 034	294 737	313 572	(266 194)
Griechenland	20	78	89	61	50	(63)
Spanien	57 968	56 906	72 852	82 367	101 598	(96 090)
Frankreich	37 991	38 562	46 116	44 622	42 190	(33 821)
Irland	16 829	17 536	20 323	20 547	18 077	(17 209)
Italien	36 589	29 482	30 221	38 682	40 681	(35 932)
Litauen	.	.	1	–	68	(87)
Ungarn	5 698	5 415	4 460	4 001	3 095	(3 588)
Niederlande	240 304	217 479	230 738	203 575	193 921	(170 300)
Österreich	13 031	19 588	22 297	25 237	31 826	(27 855)
Polen	827	715	1 230	9 805	10 544	(14 548)
Portugal	1 563	722	689	179	555	(584)
Slowenien	54	78	113	79	63	(33)
Slowakei	.	.	–	2	1	(700)
Finnland	2	152	647	2 553	2 816	(2 464)
Schweden	100	134	92	550	632	(749)
Vereinigtes Königreich	48 672	12 409	35 447	28 886	28 864	(27 604)
EU²⁾	943 485	812 190	1 035 124	1 039 098	1 097 287	(1 003 659)
Drittländern	7 099	7 560	6 775	14 798	1 753	(1 917)
Insgesamt	950 584	819 750	1 041 899	1 053 896	1 099 040	(1 005 577)

1) Werte überwiegend unvollständig – 2) bis 2003: EU-15; ab 2004: EU-25 – – Quelle: BMELV, ZMP

5. Einfuhr von Schweinefleisch und -erzeugnissen nach Nordrhein-Westfalen 1999 und 2005 nach den wichtigsten Herkunftsländern		
Herkunftsland	1999	2005
	kg	
Einfuhr aus		
Frankreich	13 375 503	12 045 152
Niederlande	158 069 100	89 174 593
Italien	18 329 463	12 634 161
Vereinigtes Königreich	43 605 100	10 962 455
Irland	17 921 954	11 306 221
Dänemark	39 276 607	18 287 812
Griechenland	8 835	391
Portugal	615 532	85 897
Spanien	27 064 598	52 230 931
Schweden	2 276 498	272 341
Finnland	–	2 462 492
Österreich	1 971 125	1 260 486
Belgien	98 746 930	123 443 188
Luxemburg	6 719	213 144
Schweiz	6 915	130 547
Lettland	–	24 773
Polen	–	10 091 693
Tschechische Republik	20 936	12 125
Slowakei	–	4 130
Ungarn	162 588	1 458 237
sonstigen Ländern	583 794	256 964
Insgesamt	422 042 197	346 357 733

Deutlich zugenommen hat auch der Import von lebenden Schlachtschweinen nach Deutschland, der inzwischen fast 2,5 Mill. Stück pro Jahr beträgt. Von 2002 bis 2005 ist der Import um fast 1,2 Mill. Schweine gestiegen. Aus den Niederlanden kamen gegenüber 2002 zusätzlich fast 1 Mill. Tiere bei einer Gesamtzahl von 1,9 Mill. Schlachtschweinen. Aber auch Dänemark konnte den Export von lebenden Schweinen nach Deutschland um 80 000 Tiere steigern und lieferte in 2005 insgesamt 383 000 Schlachtschweine an deutsche Schlachtunternehmen [VDF 2006, S. 49]. Stark ansteigend ist auch die Zahl der Schweine unter 50 kg, die von 2,6 Mill. auf fast 3,3 Mill. angestiegen ist. Hier liegt inzwischen Dänemark mit 1,8 Mill. vor den Niederlanden mit über 1,4 Mill.

In Nordrhein-Westfalen als größtem Importeur lebender Schweine ist eine ähnliche Entwicklung zu verzeichnen. Allein aus den Niederlanden wurden 2005 mit steigender Tendenz 1,4 Mill. Schweine unter 50 kg Gewicht (81,8 %) eingeführt (Tabelle 6). Es folgt Dänemark mit einem Exportanteil von 17,1 %. Noch stärker auf die Niederlande konzentriert ist die Einfuhr von lebenden Schlachtschweinen. Im Jahr 2005 wurden aus den Niederlanden 1,71 Mill. Mastschweine eingeführt. Der Anteil der niederländischen Schweine betrug damit 93,2 %.

Von untergeordneter Bedeutung ist der Export von lebenden Tieren (Tabelle 7). Insgesamt werden weniger als 300 000 Tiere in andere Länder exportiert. Während Schweine unter 50 kg Gewicht hauptsächlich nach Spanien und in die Niederlande exportiert werden, werden Schlachtschweine vorwiegend in die Niederlande, nach Italien und Ungarn exportiert.

6. Einfuhr von lebenden Schweinen nach Nordrhein-Westfalen 1999 und 2005 nach den wichtigsten Herkunftsländern

Herkunftsland	1999			2005		
	Stück	kg	EUR	Stück	kg	EUR
reinrassige Zuchttiere						
Frankreich	–	–	–	2 258	224 134	832 827
Niederlande	1 105	31 606	75 420	1 987	201 546	275 057
Vereinigtes Königreich	10 389	490 838	1 288 128	–	–	–
Dänemark	513	51 898	122 984	361	32 678	106 591
Spanien	1 372	31 367	68 843	–	–	–
Österreich	–	–	–	5	650	9 210
Zusammen	13 379	605 709	1 555 375	4 611	459 008	1 223 685
Hausschweine, lebend, mit einem Gewicht von unter 50 kg¹⁾						
Frankreich	–	–	–	9 035	224 705	392 370
Niederlande	934 109	22 649 488	31 442 981	1 493 006	34 892 212	77 333 172
Italien	–	–	–	3 034	73 961	101 333
Vereinigtes Königreich	2 922	96 217	320 299	–	–	–
Dänemark	77 220	2 115 668	2 735 194	312 153	8 147 550	15 223 116
Spanien	1 025	26 650	18 814	–	–	–
Belgien	36 254	930 412	1 226 709	1 227	35 810	57 939
Litauen	–	–	–	505	9 725	21 699
Polen	–	–	–	6 871	54 968	206 130
Zusammen	1 051 530	25 818 435	35 743 997	1 825 831	43 438 931	93 335 759
Sauen "Hausschweine", lebend, mit einem Gewicht von 160 und mehr kg, die mindestens einmal geferkelt haben¹⁾						
Frankreich	–	–	–	37 247	8 379 968	6 518 157
Niederlande	82	16 190	12 074	70 339	13 795 406	13 408 535
Italien	56 414	11 573 771	8 030 387	1	–	706
Irland	211	39 694	19 645	–	–	–
Dänemark	21 868	4 569 420	3 250 524	140 553	31 473 817	27 502 916
Spanien	–	–	–	126	23 062	23 894
Schweden	–	–	–	7 012	1 495 700	1 226 992
Belgien	78	14 609	10 800	5 611	1 199 641	1 086 686
Polen	–	–	–	610	97 924	115 233
Ungarn	–	–	–	214	47 116	39 198
Zusammen	78 653	16 213 684	11 323 430	261 713	56 512 634	49 922 317
Hausschweine, lebend, mit einem Gewicht von 50 und mehr kg²⁾						
Frankreich	113	10 740	8 089	12 197	1 356 265	1 483 563
Niederlande	796 544	76 118 822	76 020 018	1 710 617	163 421 952	213 185 031
Italien	7 223	796 813	608 805	194	17 779	21 737
Vereinigtes Königreich	203	20 300	69 024	–	–	–
Irland	–	–	–	200	16 994	21 334
Dänemark	11 153	1 510 761	1 288 814	42 092	4 742 638	5 011 597
Spanien	3 259	388 720	324 241	15 455	1 589 517	1 803 282
Schweden	–	–	–	383	41 671	42 443
Belgien	119 450	10 969 576	11 255 921	33 659	3 588 429	4 418 354
Luxemburg	232	23 477	21 540	175	16 724	24 185
Polen	–	–	–	1 361	129 511	141 117
Tschechische Republik	–	–	–	19 170	2 265 715	2 376 704
Ungarn	–	–	–	313	37 261	39 247
Zusammen	938 177	89 839 209	89 596 452	1 835 816	177 224 456	228 568 594

1) ausgenommen reinrassige Zuchttiere – 2) ausgenommen reinrassige Zuchttiere sowie Sauen mit einem Gewicht von 160 und mehr kg, die mindestens einmal geferkelt haben

7. Ausfuhr von lebenden Schweinen aus Nordrhein-Westfalen 1999 und 2005 nach den wichtigsten Verbrauchsländern

Verbrauchsland	1999			2005		
	Stück	kg	EUR	Stück	kg	EUR
reinrassige Zuchttiere						
Niederlande	51	6 675	63 109	–	–	–
Rumänien	–	–	–	36	3 600	30 600
Ukraine	–	–	–	12	702	2 620
Zusammen	51	6 675	63 109	48	4 302	33 220
Hausschweine, lebend, mit einem Gewicht von unter 50 kg¹⁾						
Frankreich	4 503	107 632	163 978	524	19 187	31 371
Niederlande	11 211	258 020	409 954	25 197	646 291	1 150 130
Italien	3 894	83 422	126 635	4 842	125 560	293 191
Griechenland	–	–	–	1 194	31 044	76 091
Spanien	177 175	3 489 170	4 501 712	115 644	1 527 138	3 561 979
Österreich	–	–	–	1 201	32 600	42 511
Belgien	294	7 936	8 642	–	–	–
Polen	–	–	–	10 567	290 364	450 350
Tschechische Republik	–	–	–	12 961	321 045	723 888
Ungarn	–	–	–	2 182	53 720	115 998
Rumänien	–	–	–	100	4 500	30 000
Kroatien	–	–	–	6 942	206 220	414 598
Zusammen	197 077	3 946 180	5 210 921	181 354	3 257 669	6 890 107
Hausschweine, lebend, mit einem Gewicht von 50 und mehr kg²⁾						
Frankreich	150	19 710	12 925	–	–	–
Niederlande	9 768	995 164	935 469	45 845	4 439 677	6 189 669
Italien	7 545	1 004 941	976 727	19 487	2 428 416	3 225 754
Spanien	583	53 632	72 451	647	74 212	82 499
Österreich	1 810	199 000	221 798	217	25 310	25 727
Belgien	3 679	344 302	384 557	–	–	–
Schweiz	710	71 500	71 751	–	–	–
Polen	–	–	–	4 263	570 358	672 536
Tschechische Republik	540	61 640	43 889	–	–	–
Ungarn	–	–	–	16 077	1 906 157	2 106 207
Zusammen	24 785	2 749 889	2 719 567	86 536	9 444 130	12 302 392

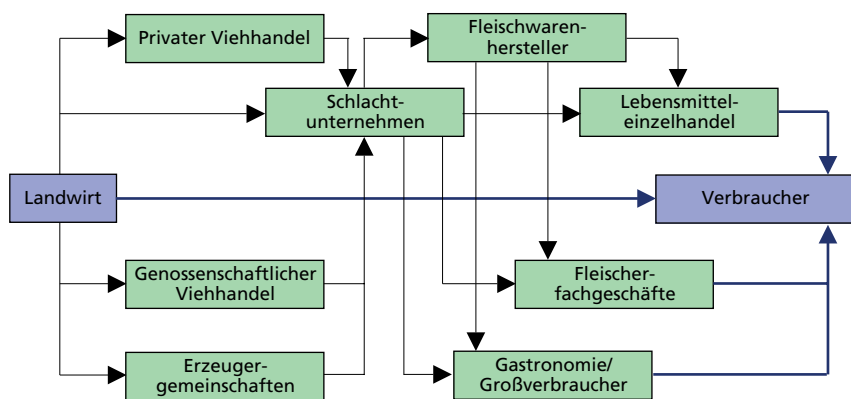
1) ausgenommen reinrassige Zuchttiere – 2) ausgenommen reinrassige Zuchttiere sowie Sauen mit einem Gewicht von 160 und mehr kg, die mindestens einmal geferkelt haben

2 Die Wertschöpfungskette Schweinefleisch

Die in der Landwirtschaft erzeugten und gehandelten Schweine werden geschlachtet und weiterverarbeitet und gelangen über mehrere Stufen zu den Verbrauchern. Zur Veranschaulichung dieser Wertschöpfungskette sind die verschiedenen Wege „from farm to fork“ in der folgenden Abbildung schematisch dargestellt.

In Deutschland haben die Schweineproduzenten die Möglichkeit, ihre Schweine an den privaten oder den genossenschaftlichen Viehhandel, an Erzeugergemeinschaften (EZG) oder direkt an Schlachtunternehmen zu verkaufen. Außerdem kann der Landwirt als Direktvermarkter seine Fleisch- und Wurstwaren unmittelbar an den Verbraucher absetzen. Vor

Abb. 1 Struktur der Wertschöpfungskette bei Schweinefleisch in Deutschland



Quelle: Spiller, Theuvsen, Recke, Schulze 2005, S. 86

Grafik: LDS NRW

allem über den Lebensmitteleinzelhandel und die Fleischerfachgeschäfte gelangen die Fleisch- und Wurstwaren dann zu den Endverbrauchern. Daneben wird Fleisch auch in der Gastronomie und in Großverbrauchereinrichtungen (Mensen,

Heimen usw.) konsumiert. Im Folgenden werden die wichtigsten Strukturen und Entwicklungstendenzen entlang der Kette vom Landwirt zum Verbraucher für Deutschland und für Nordrhein-Westfalen beschrieben.

2.1 Strukturentwicklungen in der Schweineproduktion

Ausgangspunkt der Wertschöpfungskette ist die Landwirtschaft. Hier hat sich in den letzten Jahren ein drastischer Strukturwandel vollzogen. Die Struktur der Schweinehaltungen in Deutschland, Nordrhein-Westfalen und seinen Landesteilen Rheinland und Westfalen für 1999 und 2006 zeigt die folgende Tabelle.

zu erwarten, dass sich der Strukturwandel und der Trend zu größeren Einheiten bei den Schweine haltenden Betrieben fortsetzen wird.

Da keine Daten für den Viehhandel bei den verschiedenen Viehvermarktern vorliegen, können die Strukturen und Entwicklungen bei den privaten und genossenschaftlichen Viehvermarktern und den Erzeugergemeinschaften nur anhand von se-

wirtschaft verlaufen. So ist nach Angaben des Verbandes der Fleischwirtschaft zwischen 1993 und 2004 die Zahl der Schlachtunternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten (ohne kommunale Schlachthöfe) von 152 auf 166 gestiegen [VDF 2006]. Im gleichen Zeitraum ist der Marktanteil der 25 größten Unternehmen nur leicht von 71,1 % auf 74,8 % gestiegen. Diese Entwicklung hat sich in den letzten Jahren beschleunigt.

8. Struktur der Schweinehaltung in Deutschland und Nordrhein-Westfalen 1999 und 2006								
Merkmal	1999 ¹⁾²⁾				2006 ¹⁾³⁾			
	Deutschland	Nordrhein-Westfalen			Deutschland	Nordrhein-Westfalen		
		zusammen	Westfalen	Rheinland		zusammen	Westfalen	Rheinland
Landwirtschaftliche Betriebe	471 960	56 366	39 679	16 687	379 900	48 773	34 446	14 326
Schweinehaltungen	141 448	20 247	17 774	2 473	82 400	12 901	11 606	1 295
darunter Zuchtsauenhaltungen	54 130	9 354	8 299	1 055	30 900	5 188	4 698	490
Schweinebestand	26 101 034	6 211 644	5 545 830	665 814	26 521 300	6 124 432	5 606 946	517 486
darunter Zuchtsauenbestand	2 680 964	546 544	478 607	67 937	2 483 900	499 857	451 207	48 649

1) Anzahl der Betriebe ab 2 ha und Betriebe unter 2 ha mit Mindesterzeugungseinheiten – 2) Totalerhebung – 3) Repräsentativerhebung – – – Quelle: Statistisches Bundesamt, LDS NRW

In Deutschland, in Nordrhein-Westfalen und auch in seinen Landesteilen ist ein deutlicher Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe feststellbar. Bundesweit ist die Zahl der Betriebe im Jahr 2006 um 19,5 % gegenüber 1999 zurückgegangen. In Nordrhein-Westfalen waren es –13,5 %. Mit 13,2 % ist der Rückgang in Westfalen niedriger ausgefallen als im Rheinland (–14,1 %). Stärker fiel der Strukturwandel bei den Schweinehaltungen aus. In Deutschland ist deren Zahl im betrachteten Zeitraum um 41,7 % gesunken. Unterdurchschnittlich war der Rückgang in Nordrhein-Westfalen mit 36,3 %. Während im viehstarken Westfalen 34,7 % der Schweinehaltungen ihren Betrieb aufgegeben haben, ist im Rheinland dagegen ein überdurchschnittlicher Rückgang von 47,6 % zu verzeichnen.

Die Zahl der Zuchtsauen haltenden Betriebe ist 2006 bundesweit gegenüber 1999 um 42,9 % und in Nordrhein-Westfalen um 44,5 % zurückgegangen. Im gleichen Zeitraum haben sich die Schweinebestände und Zuchtsauenbestände in Deutschland (–1,6 %; –7,4 %) und Nordrhein-Westfalen (–1,4 %; +8,5 %) nicht so stark verändert. Im Rheinland fiel der Rückgang wieder deutlicher aus als in Westfalen. Für die Zukunft ist

kundären Quellen beschrieben und abgeschätzt werden. Generell ist festzustellen, dass sich auch auf dieser Stufe ein Strukturwandel vollzogen hat. Die Zahl der genossenschaftlichen Viehvermarkter hat sich von 1990 bis 2004 deutlich verringert und auch die Zahl der Erzeugergemeinschaften ist rückläufig. Nach Auskunft von Marktteilnehmern hat auch die Zahl der privaten Viehhändler abgenommen [o. V. 2005]. Für die Zukunft ist auch hier parallel zu den Entwicklungen in der Landwirtschaft mit einem weiteren Strukturwandel zu rechnen.

2.2 Entwicklungstendenzen bei den Schlachtbetrieben und den Fleisch verarbeitenden Betrieben

Die Schlachtbranche ist in Deutschland traditionell durch einige wenige größere Unternehmen sowie eine Vielzahl kleiner und mittlerer Unternehmen geprägt. So gab es noch im Jahr 2006 in Deutschland 214 Schlachtbetriebe mit 20 und mehr Mitarbeiter(inne)n, die insgesamt 49,8 Mill. Schweine gewerblich geschlachtet haben.

Auf der Schlachtstufe ist der Strukturwandel in den letzten Jahren deutlich langsamer als in der Land-

nigt. So kamen im Jahr 2004/2005 im Bereich der Schweineschlachtungen die drei marktführenden Unternehmen bereits auf einen Marktanteil von zusammen 48,6 %. Im internationalen Maßstab ist die Konzentration der deutschen Schlachtbranche allerdings als vergleichsweise niedrig einzustufen. Hier hat Dänemark eine Sonderstellung: Nach einem bereits in den 1960er-Jahren einsetzenden Konzentrationsprozess sind von ursprünglich 77 genossenschaftlichen und privaten Schlachtunternehmen nur zwei übrig, darunter Danish Crown mit 94 % der Schlachtungen [Windhorst 2003; Windhorst 2004].

Die Anzahl der Schlachtbetriebe weicht von der der Schlachtunternehmen ab, da einzelne Unternehmen über mehrere Betriebsstätten verfügen. Trotzdem verläuft die Entwicklung der Zahl der Schlachtbetriebe weitgehend parallel zu der der Schlachtunternehmen. Tabelle 9 verdeutlicht dies am Beispiel von Deutschland und Nordrhein-Westfalen. Auch hier zeigt sich, dass zwischenzeitlich die Zahl der Schlachtbetriebe leicht angestiegen ist. Aufgrund der steigenden Bedeutung Nordrhein-Westfalens für die deutsche Veredelungswirtschaft ist in Westfalen die Anzahl der Schlachtbetriebe wie auch der gewerblichen

9. Schlachtbetriebe*) in Deutschland und Nordrhein-Westfalen 1995 und 2006					
Merkmal		1995		2006	
		Deutschland	Nordrhein-Westfalen	Deutschland	Nordrhein-Westfalen
Betriebe	Anzahl	206	40	214	48
Beschäftigte	Anzahl	16 731	4 622	16 683	4 504
Inlandsumsatz	Mrd. EUR	5,265	.	8,445	3,078
Auslandsumsatz	Mrd. EUR	0,373	.	1,818	0,378
Gesamtumsatz	Mrd. EUR	5,638	1,877	10,263	3,456
Exportquote		6,6	.	17,7	10,9

*) mit 20 und mehr Beschäftigten – – – Quelle: Statistisches Bundesamt, LDS NRW

10. Fleisch verarbeitende Betriebe*) in Deutschland und Nordrhein-Westfalen 1995 und 2006					
Merkmal		1995		2006	
		Deutschland	Nordrhein-Westfalen	Deutschland	Nordrhein-Westfalen
Betriebe	Anzahl	890	115	1 014	137
Beschäftigte	Anzahl	81 141	13 736	83 230	15 918
Inlandsumsatz	Mrd. EUR	11,218	2,296	16,084	4,026
Auslandsumsatz	Mrd. EUR	0,240	0,085	1,646	0,755
Gesamtumsatz	Mrd. EUR	11,458	2,381	17,731	4,782
Exportquote		2,1	3,6	9,3	15,8

*) mit 20 und mehr Beschäftigten – – – Quelle: Statistisches Bundesamt, LDS NRW

Schlachtungen zwischen 1995 und 2006 sogar noch stärker angestiegen als im gesamten Bundesgebiet. Deutlich zugenommen hat der Gesamtumsatz, der sich seit 1995 bei den Schlachtbetrieben in Deutschland und entsprechend auch in Nordrhein-Westfalen fast verdoppelt hat und in Deutschland bei über 10 Mrd. Euro liegt. Seit 1995 hat in Deutschland auch der Export zugenommen und erreichte 2006 in Deutschland fast 18 % und in Nordrhein-Westfalen knapp 11 % vom Gesamtumsatz.

Die Strukturentwicklung in der Fleischverarbeitung nahm einen ähnlichen Verlauf wie auf der Schlachtstufe. Tabelle 10 zeigt, dass die Zahl der Fleisch verarbeitenden Betriebe 2006 gegenüber 1995 ebenfalls zugenommen hat. In den letzten Jahren ist die Anzahl der Betriebe in Deutschland insgesamt stabil. An-

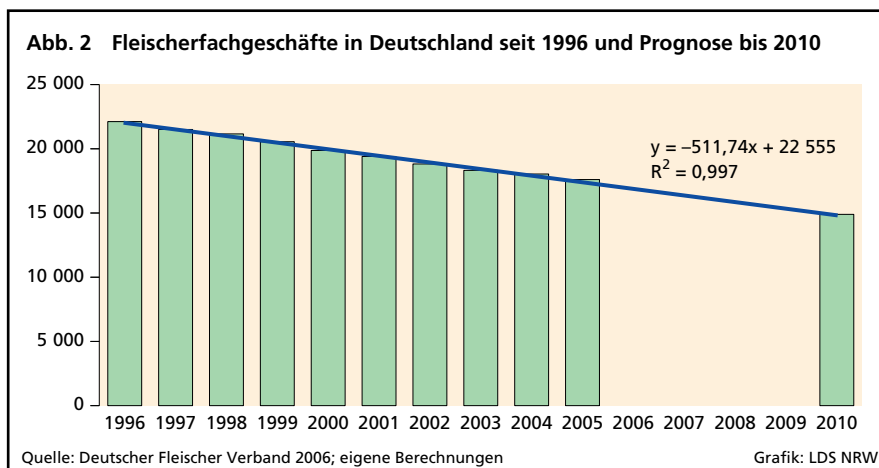
hand der Umsatzzahlen wird deutlich, dass sich die Verarbeitung seit 1995 immer stärker auch auf Nordrhein-Westfalen konzentriert. Der Anteil NRWs am Gesamtumsatz in Deutschland ist von 1995 bis 2006 von knapp 21 % auf fast 27 % angestiegen. Auch zeigt sich, dass die Exportquote in Nordrhein-Westfalen höher als im Bundesdurchschnitt liegt und seit 1995 um über 12 Punkte auf 15,8 deutlich zugenommen hat.

Vom Strukturwandel stärker betroffen als die Schlachtunternehmen und die Fleisch verarbeitende Industrie ist das Fleischerhandwerk, in dem die Anzahl der Betriebe im vergangenen Jahrzehnt erheblich gesunken ist und wohl auch weiter sinken wird (Abbildung 2). Der scharfe Strukturwandel im Fleischerhandwerk wird auch daran deutlich, dass der Gesamtumsatz der ihm zuzurechnenden Betriebe

von über 19,3 Mrd. Euro im Jahr 1996 auf 15,4 Mrd. Euro im Jahr 2005 deutlich zurückgegangen ist [DFV 2006, S. 14]. Als Gründe für diese Entwicklung lassen sich eine geringe Konsumneigung der Verbraucher in Verbindung mit einer starken Preisorientierung beim Lebensmittelkauf sowie die wachsende Bedeutung der Fleisch- und Wurstwarenvermarktung über Discounter und andere filialisierete Einzelhändler anführen [Spiller, Theuvsen, Recke, Schulze 2005].

Es ist anzunehmen, dass sich der auf der Schlachtstufe deutlich abzeichnende und in der Fleischverarbeitung zumindest eingeleitete Strukturwandel und die damit verbundene Erhöhung der Konzentrationsgrade auf den der Erzeugung unmittelbar nachgelagerten Wertschöpfungsstufen sich auch in Zukunft fortsetzen werden. Für die Landwirtschaft bedeutet dies, dass sie in eine strukturelle Abhängigkeit von den Schlachtunternehmen gerät, sich zunehmend marktmächtigeren Abnehmern gegenüber sieht und die Zahl der Vermarktungsalternativen weiter abnimmt [Spiller, Theuvsen, Recke, Schulze 2005, S. 353 f.].

Über den Lebensmitteleinzelhandel werden in Deutschland inzwischen rund 75 % des Fleisches abgesetzt; er ist damit zum mit Abstand wichtigsten Vertriebsweg für die Fleischbranche geworden [Spiller, Theuvsen, Recke, Schulze 2005, S. 114]. Die Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen sehen sich in der Folge einer Abnehmerbranche gegenüber, die wesentlich stärker als sie selbst konzentriert ist. Die zehn größten Handelsunternehmen vereinen im Jahr 2005 über 86 % und die Top 30 des Lebensmitteleinzelhandels sogar über 98 % der Lebensmittelumsätze auf sich [Verband der Fleischwirtschaft 2006, S. 61 ff.]. Der Einzelhandel ist damit wesentlich stärker konzentriert als die Schlacht- und Verarbeitungsstufe; die großen Einzelhandelsketten haben sich in fast allen Industrieländern zu den „New Masters of the Food System“ [Flynn, Marsden 1992, S. 90] aufgeschwungen, die über ganz erhebliche Marktmacht verfügen.



11. Kostenstrukturen und Wertschöpfung der Schlachtbranche (ohne Gefügelschlachtungen) 1995 und 2000 bis 2004						
Jahr	Betriebe ¹⁾	Umsatz	Materialverbrauch (ohne Energie)	Nettowertschöpfung zu Faktorkosten	Personal-kosten	Unternehmereinkommen und Grundrente
	Anzahl	Mrd. EUR	Anteil am Umsatz in %			
1995	137	5,860	78,50	9,03	8,30	-0,17
2000	153	6,548	76,85	8,12	7,39	0,02
2001	151	7,775	76,10	8,30	6,11	1,49
2002	164	7,340	76,78	8,39	6,98	0,82
2003	158	7,218	76,81	8,88	6,99	1,39
2004	159	8,178	80,48	7,37	6,03	0,94

*) mit 20 und mehr Beschäftigten – – Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 4, Reihe 4.3, verschiedene Jahrgänge

12. Kostenstrukturen und Wertschöpfung der Fleisch verarbeitenden Industrie 1995 und 2000 bis 2004						
Jahr	Betriebe ¹⁾	Umsatz	Materialverbrauch (ohne Energie)	Nettowertschöpfung zu Faktorkosten	Personal-kosten	Unternehmereinkommen und Grundrente
	Anzahl	Mrd. EUR	Anteil am Umsatz in %			
1995	846	10,881	55,00	20,33	18,00	1,43
2000	969	11,948	54,29	20,84	18,13	2,01
2001	919	12,489	53,87	20,85	16,30	3,86
2002	923	12,934	50,32	21,98	16,71	4,68
2003	898	13,170	54,18	20,57	16,13	3,85
2004	946	14,732	57,50	18,14	14,65	2,89

*) mit 20 und mehr Beschäftigten – – Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 4, Reihe 4.3, verschiedene Jahrgänge

Der Preisdruck auf die Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe ist daher hoch. Verstärkt wird er noch durch das Fehlen bedeutender überregionaler Marken im Rotfleischbereich [Lüth, Spiller 2005]. Zusätzlich haben in den letzten Jahren einige Lebensmittel Einzelhändler professionell geführte Handelsmarkenkonzepte im Fleischbereich entwickelt, die den Schlacht- und Verarbeitungsunternehmen Differenzierungs- und Wertschöpfungspotenziale nehmen. Da viele Handelsunternehmen für ihre Handelsmarken wenige Lieferanten bevorzugen, werden von dieser Entwicklung weitere Wachstums- und Konzentrationstendenzen ausgehen [Spiller, Theuvsen, Recke, Schulze 2005, S. 135]. Zusammenfassend ist daher zu erwarten, dass die Zahl der Vermarktungsmöglichkeiten für Schweineerzeuger weiter abnehmen wird und die Schlachtunternehmen versuchen werden, Preis- und Kostendruck an die Landwirte weiterzugeben.

Der auf den Schlachtunternehmen lastende Preisdruck erhält seine besondere Relevanz für die Landwirtschaft daraus, dass die Schlachttiere die mit großem Abstand wichtigste Kostenposition für Schlachtunternehmen darstellen. Folgt man den Angaben des Statistischen Bundesamtes, so wird deutlich, dass die „Material-

kosten“ regelmäßig mehr als 76 % vom Umsatz der Schlachtunternehmen ausmachen und im Jahr 2004 sogar 80 % überstiegen haben (Tabelle 11). Da diese Kosten überwiegend durch die zugekauften Schlachttiere verursacht werden, sind die an die Landwirte gezahlten Preise eine wichtige Größe zur Verbesserung der Kostenposition eines Schlachtbetriebes. Betrachtet man den Anteil der „Summe aus Unternehmereinkommen und Grundrente“ am Umsatz als Nahrungsgröße für die Umsatzrendite in der Schlachtbranche, so wird deutlich, dass die Rentabilität der Unternehmen im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2004 nur bei 0,93 % lag. Auch von dieser Seite wird somit ein erheblicher Zwang zur Kostensenkung erkennbar.

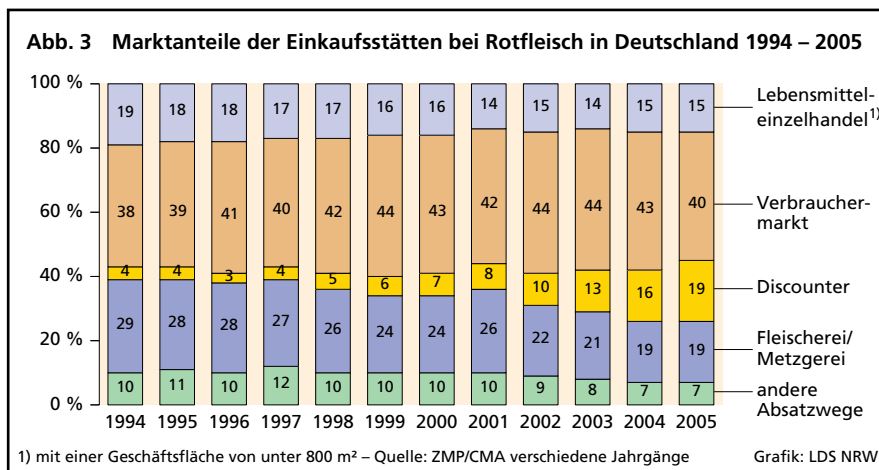
Etwas günstiger sieht die Situation bei den größeren Schlachtunternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten aus, die in den letzten Jahren verstärkt an Marktbedeutung gewonnen haben. Sie konnten eine um knapp 0,4 Prozentpunkte (2001, 2003 und 2004) bzw. 0,7 % Prozentpunkte (2002) höhere Umsatzrendite erwirtschaften.

Bei den Fleischverarbeitern liegt der Materialkostenanteil am Umsatz mit 50,3 bis 57,5 % deutlich niedriger als

bei den Schlachtunternehmen. Zugleich ist die wiederum näherungsweise über den Anteil des Unternehmereinkommens und der Grundrente am Umsatz berechnete Rentabilität („Umsatzrendite“) der Fleisch verarbeitenden Unternehmen deutlich höher als die der Schlachtunternehmen (Tabelle 12). Noch deutlicher wird dies bei den größeren Unternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten. Sie konnten in den Jahren 2001 bis 2003 durchschnittlich eine gegenüber dem Branchendurchschnitt um ca. 1 Prozentpunkt höhere „Umsatzrendite“ erwirtschaften. Das Jahr 2004 war dagegen für die größeren Fleischverarbeiter ein im Vergleich zum Durchschnitt der Fleischverarbeiter schlechteres Jahr, da die Umsatzrendite mit 1,6 % um fast 1,3 Prozentpunkte niedriger lag. Sowohl aufgrund der geringeren Anteile der Materialkosten am Umsatz als auch der besseren Rentabilität ist zu erwarten, dass der Druck der Fleischverarbeiter auf vorgelagerte Wertschöpfungsstufen etwas geringer sein dürfte als der der Schlachtunternehmen.

2.3 Entwicklungen im Lebensmitteleinzelhandel und bei den Fleischerfachgeschäften

Der deutsche Lebensmitteleinzelhandel zeichnet sich durch seine preisorientierte Vertriebsformen aus. Im Jahr 2005 entfielen bereits 39,9 % der Umsätze im Lebensmittelbereich auf die Hard- und Soft-Discounter [ACNielsen 2006, S. 17]. Seit die großen Discounter frisches Schweinefleisch in ihr Sortiment aufgenommen haben, ist der Marktanteil der Discounter im Fleischbereich deutlich angestiegen. Im Jahr 2005 entfielen bereits 19 % des Einzelhandelsumsatzes im Rotfleischbereich auf Discounter (Abbildung 3). Bedenkt man, dass die Discounter im Jahr 2004 bei Geflügel einen Marktanteil von 36 %, bei Fleischwaren und Wurst von 41 % und bei Eiern von 46 % hatten, so ist zu erwarten, dass ihre Marktanteilsgewinne auch im Rotfleischbereich noch einige Zeit anhalten werden [Spiller, Theuvsen, Recke, Schulze 2005, S. 121].



Mit der zunehmenden Discount-Orientierung hat auch die Selbstbedienungsware an Bedeutung gewonnen. So ist der Anteil der Selbstbedienungsware an den Einkaufsmengen bei Rotfleisch von 32 % im Jahr 2003 über 39 % im Jahr 2004 auf 43 % im Jahr 2005 angewachsen. Dieser Marktanteilsgewinn ging vollständig zu Lasten des Einkaufs von losen Waren an Bedientheken des Handels [ZMP 2006].

Der steigende Stellenwert des Discount-Bereichs wie auch der damit verbundene Siegeszug des durch niedrigere Handelsspannen gekennzeichneten Selbstbedienungsfleisches verstärkt zusätzlich den Preisdruck. Zudem bevorzugen die Discounter national und z. T. sogar europaweit agierende Lieferanten. Dies bietet den im Ausschreibungswettbewerb erfolgreichen großen Schlachtunternehmen erhebliche Chancen [Spiller, Theuvsen, Recke, Schulze 2005, S. 136], treibt aber auch die Konzentration in der Schlachtbranche voran und verschärft auf diese Weise die strukturellen Unterschiede zwischen Schlacht- und Erzeugerstufe.

Wie die Abbildung 3 zeigt, gewinnen Discounter und Verbrauchermärkte beim Fleischabsatz bereits seit mehr als zehn Jahren kontinuierlich Marktanteile zu Lasten der Fleischereien, aber auch der Supermärkte. Lediglich im Jahr 2001 wurde der Trend durch die BSE-Krise kurzfristig unterbrochen. Aber schon im Folgejahr setzte sich der Rückgang weiter fort. Im Jahr 2005 haben die Discounter mit einem Anteil von 19 %

den gleichen Marktanteil wie die Fleischereien/Metzgereien erreicht.

Zusammenfassend kristallisieren sich folgende Entwicklungstendenzen der verschiedenen Absatzwege heraus. Neben einem deutlichen Trend in Richtung auf eine weitere Konzentration und Internationalisierung ist eine starke Preisorientierung und eine deutliche Zunahme des Anteils der Selbstbedienungsware in Form von Handelsmarken zu verzeichnen.

Im Fleischerhandwerk sind nach einem deutlichen Rückgang in den letzten Jahren im Jahr 2005 noch insgesamt 28 718 Verkaufsstellen in Deutschland vertreten. Davon waren 17 605 eigenständige Meisterbetriebe und weitere 11 113 Verkaufsstellen, die als Filialen geführt wurden. Damit unterhielten 26,9 % der fleischhandwerklichen Betriebe neben dem Stammgeschäft mindestens eine oder mehrere Verkaufsstellen. Zehn Filialunternehmen betrieben mehr als fünfzig Verkaufsstellen [DFV 2006]. Insgesamt ist das Fleischerhandwerk immer noch stark mittelständisch strukturiert. Filialunternehmen haben keine bedeutende Position.

2005 fanden sich die meisten Verkaufsstellen je 100 000 Einwohner in Bayern (54), gefolgt von Thüringen (51), Sachsen-Anhalt (48), Sachsen (47), Rheinland-Pfalz (45), Baden-Württemberg und Hessen mit jeweils 41 Verkaufsstellen. In Nordrhein-Westfalen waren es durchschnittlich 22 Verkaufsstellen. In Berlin fanden sich dagegen nur acht und in Ham-

burg nur zehn Verkaufsstellen je 100 000 Einwohner. Der Bundesdurchschnitt lag bei 35 Verkaufsstellen [DFV 2006, S. 13]. Diese Zahlen zeigen die regional unterschiedlich ausgeprägte Bereitschaft zum Spezialitätenkauf in Teilen von Süd- und Ostdeutschland.

Neben den Fleischerfachgeschäften bietet der Direktabsatz über Ab-Hof-Verkauf, Wochenmärkte und Liefersdienste ein kleines, aber lukratives Absatzsegment. Von den ca. 15 000 landwirtschaftlichen Direktvermarktern in Deutschland bietet rund die Hälfte Fleisch- bzw. Wurstprodukte an [Recke/Wirthgen 2004, S. 9]. Sie machen mit ca. 6 % den wesentlichen Anteil der „anderen Absatzwege“ in Abbildung 3 aus. Die Tendenz in der Direktvermarktung geht dabei in Richtung Professionalisierung und hin zum Angebot kompletter Sortimente.

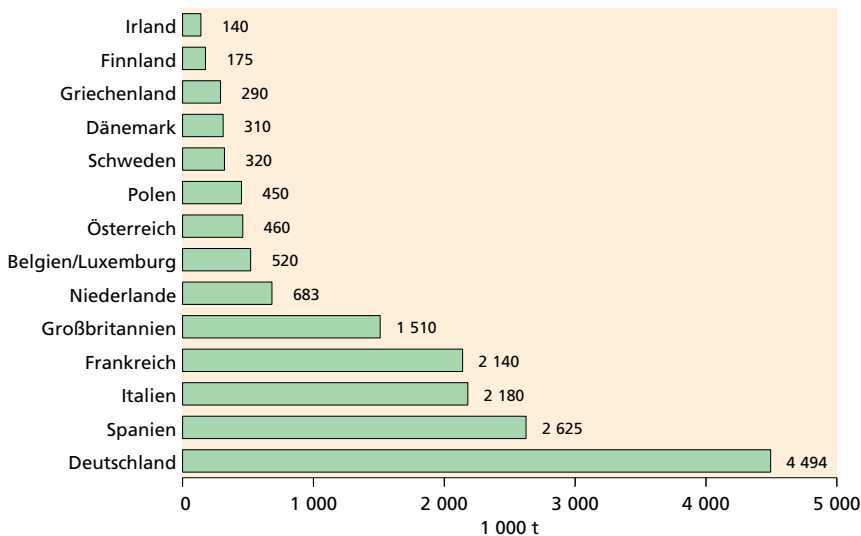
Zentraler Vertriebsweg für Fleisch mit einem Umsatzanteil bei Fleisch von rund 75 % ist heute der filialisierte Lebensmitteleinzelhandel. Der filialisierte Lebensmitteleinzelhandel ist seit den 1980er-Jahren zunächst national, seit Mitte der 1990er-Jahre zunehmend auch international konzentriert [Seifert 2001].

2.4 Entwicklungstendenzen im Fleischverbrauch

Deutschland ist der bei Weitem größte Markt für Schweinefleisch in Europa. Abbildung 4 und 5 verdeutlichen die besondere Bedeutung, die sich in der Zahl der Verbraucher, aber auch im hohen Konsumniveau zeigt. Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Bundesland und ist damit ein bedeutender Markt innerhalb Deutschlands. Da aber aktuelle und differenzierte Zahlen zum Verbrauch von Fleisch für Nordrhein-Westfalen nicht vorliegen, werden im Folgenden die Zahlen für Deutschland insgesamt beschrieben.

Der Verbrauch an Schweinefleisch im Jahr 2005 liegt in Deutschland bei 54,5 kg/Kopf. Damit liegt Deutsch-

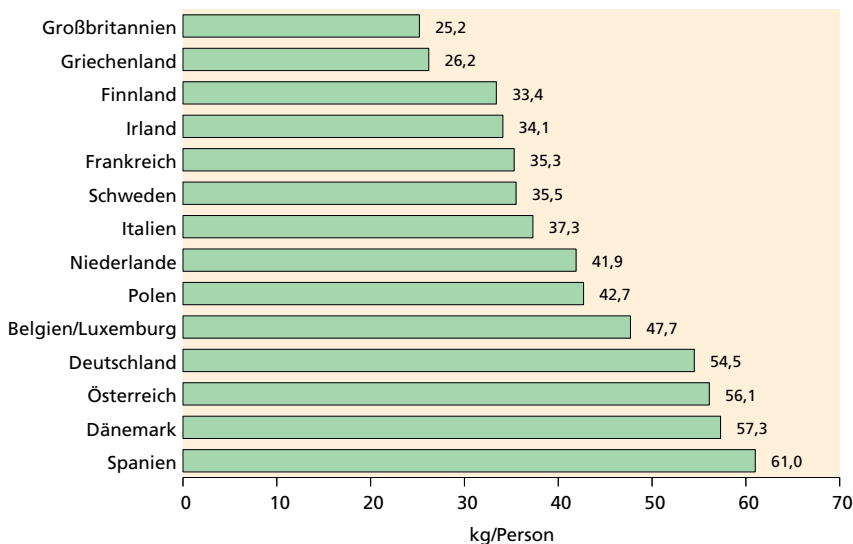
Abb. 4 Gesamtverbrauch der EU-15-Staaten an Schweinefleisch 2005



Quelle: Eigene Darstellung nach ZMP-Marktbilanz Vieh & Fleisch 2006

Grafik: LDS NRW

Abb. 5 Pro-Kopf-Verbrauch der EU-15-Staaten an Schweinefleisch 2005



Quelle: Eigene Darstellung nach ZMP-Marktbilanz Vieh & Fleisch 2006

Grafik: LDS NRW

Abb. 6 Durchschnittlicher Fleischverbrauch*) in Deutschland 2000 bis 2005



*) Nahrungsverbrauch, Futter, industrielle Verwertung, Verlust – Quelle: ZMP 2006

Grafik: LDS NRW

land hinter Spanien (61 kg/Kopf und Jahr), Dänemark (57,3 kg) und Österreich (56,1 kg) an vierter Stelle der EU-15-Mitgliedstaaten (Abbildung 5).

Nach Angaben der Zentralen Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) lag der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch an Fleisch in Deutschland 2005 bei insgesamt 88 kg. Die größte Bedeutung hat der Verbrauch von Schweinefleisch, der seit 2000 stabil bei durchschnittlich 54 kg pro Kopf liegt. Deutlich wird die wachsende Beliebtheit von Geflügelfleisch, dessen Verbrauch seit 2000 zugenommen hat. Wurde im Jahr 2000 nur durchschnittlich 2 kg weniger Rind- als Geflügelfleisch verbraucht, so ist der Abstand im Jahr 2005 auf 5,4 kg pro Kopf und Jahr angewachsen (Abbildung 6).

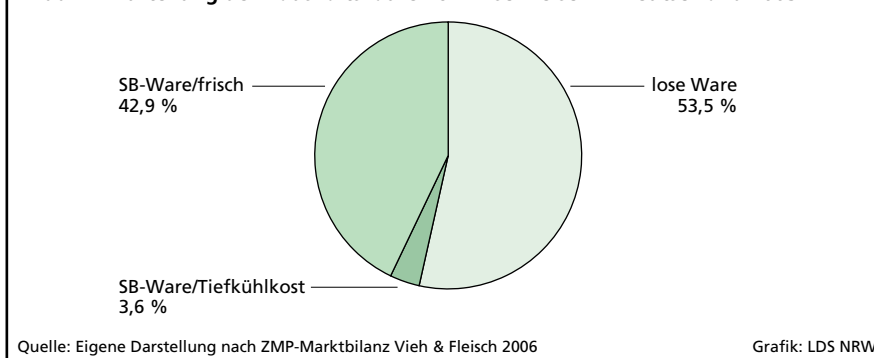
Das Einkaufsverhalten hat sich in den letzten Jahren deutlich gewandelt. Während der Anteil von loser Ware stetig zurückgeht, nimmt die Bedeutung von frischem Selbstbedienungsfleisch zu. Der mengenmäßige Anteil der SB-Ware am gesamten Frischfleischkauf (ohne Geflügel) betrug im Jahr 2003 noch 32 % (Tabelle 13) und wird von der ZMP für 2005 mit 43 % eingeschätzt [ZMP 2006, S. 17]. Außerdem wurde Frischfleisch (ohne Geflügel) im Jahr 2005 mit einem Anteil von 3,6 % als tiefgekühltes SB-Fleisch und zu 53,5 % als lose Ware verkauft (Abbildung 7). Zusammenfassend zeigt sich, dass sich das Einkaufsverhalten der Verbraucher geändert hat. Unverändert auf hohem Niveau liegt der durchschnittliche Verbrauch von Schweinefleisch. Falls der Ausbau der Schlachtkapazitäten bei den Schlachtunternehmen in Nordrhein-Westfalen weiter voranschreitet und die benötigten Schweine nicht aus Nordrhein-Westfalen bezogen werden können, ist zu erwarten, dass die Schlachtunternehmen in zunehmenden Maße aus den anderen Bundesländern und aus dem Ausland die Schlachtschweine nachfragen werden.

13. Fleisch- und Fleischwarenverkäufe privater Haushalte 2003 bis 2005 nach GfK-Haushaltspanel (Mengen und Werte nach Produktgruppen sowie loser und SB-Ware)

Merkmal	2003	2004	2005	Veränderung 2005 gegenüber 2004	2003	2004	2005	Veränderung 2005 gegenüber 2004
	1 000 t			%	Mill. EUR			%
Fleischwaren/Wurst								
Insgesamt	1 277	1 269	1 254	-1,1	8 639	8 520	8 585	+0,8
Lose Ware	467	436	406	-6,9	4 018	3 734	3 537	-5,3
SB-Ware	736	764	782	+2,3	4 263	4 454	4 719	+6,0
Konserven	73	67	66	-1,8	350	329	328	-0,3
Frischfleisch								
Insgesamt	1 068	1 020	988	-3,1	5 005	4 940	4 848	-1,9
Lose Ware	692	583	529	-9,3	3 308	2 916	2 726	-6,5
SB-Ware/TK	39	40	36	-11,2	211	222	206	-7,3
SB-Ware/frisch	337	397	424	+6,8	1 486	1 802	1 917	+6,4
Geflügel								
Insgesamt	373	381	371	-2,5	1 497	1 502	1 450	-3,4
Lose Ware	77	78	69	-11,3	384	376	338	-10,2
SB-Ware/TK	151	151	139	-8,1	502	489	459	-6,2
SB-Ware/frisch	146	152	163	+7,6	610	637	654	+2,7

Quelle: GfK-Haushaltspanel im Auftrag der ZMP/CMA

Abb. 7 Aufteilung der Haushaltskäufe von Frischfleisch in Deutschland 2005



3 Literatur

ACNielsen (2006): Universen 2006 – Handel und Verbraucher in Deutschland

DFV (2006): Geschäftsbericht Deutscher Fleischer-Verband, Frankfurt

Hoffmann, K. (2005): Discounter machen den Markt. In: Lebensmittelzeitung, 9. September 2005, S. 47

Lüth, M., Spiller, A. (2005): Brands as Quality Signals – Possibilities to Introduce Brands into the Meat Market. In: Tagungsband zum 92. EAAE-Seminar „Quality Management and Quality Assurance in Food Chains“, 2. – 4. 3. 2005, Göttingen

o. V. (2005): Viehhändler folgen dem Strukturwandel in der Landwirtschaft. ISN Aktuelle News vom 22. 3. 2005, www.schweinenet.de, Abrufdatum 22. 3. 2005

Recke, G., Wirthgen, B. (2004): Betriebs- und Hofkundenanalyse in der Direktvermarktung. In: G. Recke, S. Zenner u. B. Wirthgen: Situation und Perspektiven der Direktvermarktung in Deutschland. Schriftenreihe des BMVEL, Reihe A, H. 501, Münster-Hiltrup, S. 1 – 136

Recke, G., Zenner, S., Wirthgen, B. (2004): Situation und Perspektiven der Direktvermarktung in Deutschland. Schriftenreihe des BMVEL, Reihe A, H. 501, Münster-Hiltrup

Seifert, D. (2001): Efficient Consumer Response: Supply Chain Management (SCM), Category Management (CM) und Collaborative Planning, Forecasting and Replenishment (CPFR) als neue Strategieansätze. 2. Aufl., München

Spiller, A., Theuvsen, L., Recke, G., Schulze, B. (2005): Sicherstellung der Wertschöpfung in der Schweineerzeugung: Perspektiven des Nordwestdeutschen Modells. Münster

Verband der Fleischwirtschaft (VDF) (2005): Jahresbericht 2004/2005. Bonn

Verband der Fleischwirtschaft (VDF) (2006): Jahresbericht 2005/2006. Bonn

Weiß, D. (2004): Deutsche essen mehr Fleisch. In: ZMP-Analyse Nr. 35 v. 28. August 2004, S. 9

Windhorst, H.-W. (2003): Strukturen der dänischen Schweinehaltung und der dänischen Schweinefleischproduktion. Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten. Hochschule Vechta Mitteilungen – H. 53

Windhorst, H.-W. (2004): Strukturen der Schweinefleischproduktion und des Handels mit Schweinefleisch. Perspektiven für die deutsche Schweine- und Geflügelhaltung unter veränderten Rahmenbedingungen. Institut für Strukturforschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten. Hochschule Vechta Mitteilungen – Heft 56, S. 44 – 68

Wirthgen, B., Recke, G. (2004): Marktvolumen und Perspektiven der Direktvermarktung. In: G. Recke, S. Zenner u. B. Wirthgen: Situation und Perspektiven der Direktvermarktung in Deutschland. Schriftenreihe des BMVEL, Reihe A, H. 501, Münster-Hiltrup, S. 178 – 193

ZMP-Marktbilanz Vieh & Fleisch: verschiedene Jahrgänge. Bonn

ZMP/CMA (2003): Marktstudie: Der Außer Haus Markt. Bonn

Entwicklungstendenzen im Gemüseanbau

Dr. Guido Recke

Dieser Beitrag bietet ein umfassendes Bild über die Entwicklung des Gemüseanbaus in Nordrhein-Westfalen seit 2000. Basierend auf den Ergebnissen der Gemüseanbauerhebungen werden für Nordrhein-Westfalen, dem Bundesland mit der größten Anbaufläche in Deutschland, die Entwicklungstendenzen der letzten Jahre aufgezeigt. Zunächst wird der Gemüseanbau auf dem Freiland beschrieben. Auf der Grundlage der letzten beiden allgemeinen Erhebungen aus den Jahren 2000 und 2004 können zusätzlich Betriebs- und Anbauentwicklungen hinsichtlich der Gemüsegrundfläche und somit Konzentrations-tendenzen dargestellt werden. Abschließend wird der Gemüseanbau unter Glas oder Kunststoff behandelt.

Erhebungsverlauf

Die Gemüseanbauerhebung wird jährlich in Nordrhein-Westfalen vom Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen organisiert und durchgeführt. Die Daten werden im Rahmen einer schriftlichen Befragung der Betriebe erhoben. Für die Erhebung besteht Auskunftspflicht für die Inhaber/-innen oder Leiter/-innen der Betriebe.¹⁾

Die Informationen aus der Gemüseanbauerhebung dienen u. a. der Berechnung und Vorausschätzung der Erntemengen und bilden die Grundlage für die Erstellung von Versorgungsbilanzen. Des Weiteren stellen die aus der Gemüseanbauerhebung gewonnenen Daten für Wirtschaft und Politik eine wichtige Entscheidungshilfe dar.

Zu den Hauptnutzern der Ergebnisse der Gemüseanbauerhebung zählen die Europäische Kommission, das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV), das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirt-

schaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MUNLV), die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen sowie wissenschaftliche Institutionen. Außerdem wird die Statistik auch von Kommunen, Verbänden, Interessenvertretungen, Beratungsverbänden sowie Privatpersonen und interessierten Unternehmen genutzt.

Die Gemüseanbauerhebung wurde im Juli 2006 als repräsentative Erhebung durchgeführt. Alle 4 Jahre wird sie als allgemeine Erhebung durchgeführt. Die nächste findet im Jahre 2008 statt. Zur Erhebungsgesamtheit der Gemüseanbauerhebung gehören seit 1999 alle landwirtschaftlichen Betriebe mit Flächen, auf denen Gemüse, Erdbeeren oder deren jeweilige Jungpflanzen angebaut werden.²⁾ Die Erhebung aller Angaben erfolgt nach dem Ort des Betriebssitzes, nicht nach der Lage der vom Betrieb bewirtschafteten Flächen. Betriebs-sitz des gesamten Betriebes ist die Gemeinde, in der sich die wichtigs-

2) Zu den landwirtschaftlichen Betrieben zählen alle Betriebe mit einer landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF)

- von mindestens zwei Hektar oder
- mit mindestens jeweils acht Rindern oder Schweinen oder zwanzig Schafen oder
- jeweils zweihundert Lege- oder Junghennen oder Schlacht-, Masthähnen, -hühnern und sonstigen Hähnen oder Gänsen, Enten und Truthühnern oder
- jeweils dreißig Ar bestockter Rebfläche oder Obstfläche, auch soweit sie nicht im Ertrag stehen, oder Hopfen oder Tabak oder
- Baumschulen oder Gemüseanbau im Freiland oder
- Blumen- und Zierpflanzenanbau im Freiland oder
- Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen oder
- Gartenbausämereien für Erwerbszwecke oder
- jeweils drei Ar Anbau für Erwerbszwecke unter Glas oder Kunststoff von Gemüse oder Blumen und Zierpflanzen.

ten Wirtschaftsgebäude des Betriebes befinden.

Wenn Flächen im Laufe des Jahres mehrfach genutzt wurden, sind derartige Flächen mit den jeweils angebauten Gemüsearten auch mehrfach gezählt worden. Die Ergebnisse der Gemüseanbauerhebung sind ab 1999 bundesweit weitgehend vergleichbar.

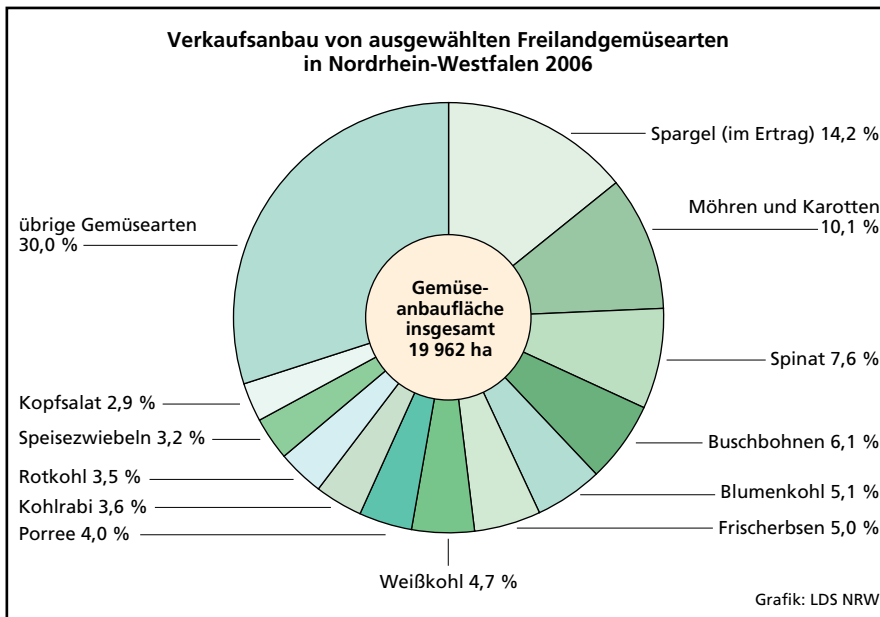
Auswertung der Ergebnisse Gemüseanbau auf dem Freiland zum Verkauf

Nordrhein-Westfalen ist das Bundesland mit der größten Anbaufläche für Gemüse in Deutschland. Im Jahr 2006 wurde auf einer Freilandfläche von 19 962 ha Gemüse zum Verkauf angebaut. Damit nahm der Gemüseanbau gegenüber dem Vorjahr um 0,3 % zu. Mehr als die Hälfte (50,7 %) dieser Fläche wurde für die Produktion von sechs Gemüsearten genutzt. Wichtigste Gemüseart war auch im Erhebungsjahr wieder der Spargel. Der Anbau stieg um 1,8 % auf 3 315 ha an, dieses Edelgemüse beanspruchte 16,6 % der gesamten Freilandfläche. Da vom Zeitpunkt des Pflanzens bis zur ersten Ernte 3 bis 4 Jahre vergehen, ist die im Ertrag stehende Fläche mit 2 838 ha (14,2 %) etwas geringer.

Möhren und Karotten waren 2006 mit 2 018 ha (10,1 %) zweitstärkste Gemüseart im nordrhein-westfälischen Gemüseanbau. Ihre Freilandfläche wurde um 3,7 % verringert. Spinat wurde auf einer Fläche von 1 510 ha (7,6 %) kultiviert, sein Anbau damit um 3,4 % eingeschränkt. Buschbohnen wuchsen im Erhebungsjahr auf 1 208 ha (6,1 %) heran. Der Anbau hat gegenüber 2005 um 13,6 % zugenommen. Blumenkohl wird mit 1 018 ha auf 5,1 % der Flächen angebaut und hat seit dem letzten Jahr um 12,6 % abgenommen. Frischerbsen haben einen An-

1) Grundlage für die Gemüseanbauerhebung sind die folgenden Rechtsquellen:

1. das Gesetz über Agrarstatistiken (Agrarstatistikgesetz – AgrStatG) in der Fassung der Bekanntmachung vom 8. August 2002 (BGBl. I S. 3118), in der jeweils geltenden Fassung
2. das Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (Bundesstatistikgesetz – BStatG) vom 22. Januar 1987 (BGBl. I S. 462, 565) in der jeweils geltenden Fassung
3. die Verordnung (EWG) Nr. 959/93 des Rates vom 5. April 1993 über die von den Mitgliedstaaten zu liefernden statistischen Informationen über pflanzliche Erzeugnisse außer Getreide (ABl. EG Nr. L98 S. 1 vom 24. April 1993), zuletzt geändert durch Verordnung (EG) Nr. 296/2003 vom 17. Februar 2003 (ABl. EU Nr. L43 S. 18)



7,8 Prozentpunkte. Deutlich wird das Wachstum der großen Gemüseanbaubetriebe, wenn man sich die bewirtschafteten Flächen der 20 größten Betriebe in den Jahren 2000 und 2004 ansieht. Während im Jahre 2000 nur 13,9 % der Flächen von den 20 größten Betrieben bewirtschaftet wurden, waren es im Jahre 2004 schon fast 17 %.

Langfristige Entwicklungstendenzen

Die langfristige Entwicklung des Gemüseanbaus auf dem Freiland zeigt die untere Abbildung.

Die insgesamt mit Gemüse angebaute Freilandfläche ist seit 2003 um knapp 1 % auf 19 962 ha gefallen. Während im Rheinland ein Rückgang um 6,4 % auf knapp unter 13 100 ha seit 2003 feststellbar ist, hat der Gemüseanbau in Westfalen an Bedeutung gewonnen. Der Anbau ist um 11,9 % von 6 135 ha auf 6 863 ha angestiegen.

Die Entwicklung der sechs wichtigsten Gemüsearten – differenziert nach Landesteilen – verdeutlicht die unterschiedlichen Schwerpunkte beim Gemüseanbau im Rheinland und Westfalen. Spargel und Spinat werden traditionell vorwiegend in Westfalen angebaut. Dagegen liegen die meisten Anbauflächen von Möhren und Karotten, Buschbohnen, Blumenkohl und Frischerbsen im Rheinland.

Der Spargel genießt seit vielen Jahren bei dem deutschen Verbraucher ein gutes Image. Davon profitiert auch der Anbau in Nordrhein-West-

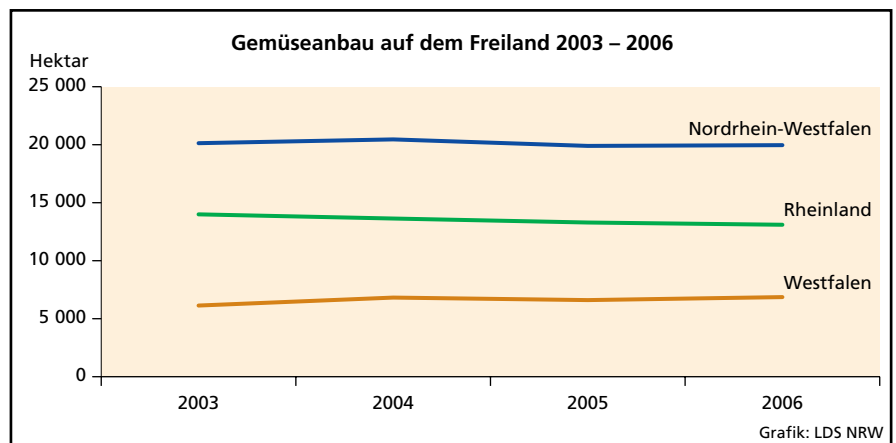
Landwirtschaftliche Betriebe und deren Gemüseanflächen 2000 und 2004 nach Größenklassen der Gemüsegrundfläche								
Betriebe mit einer Gemüsegrundfläche von ... bis unter ... ha	Betriebe				Gemüseanbaufläche			
	2000				2004			
	Anzahl	%	ha	%	Anzahl	%	ha	%
unter 1	487	24,4	211,80	1,1	308	19,3	151,71	0,7
1 bis unter 10	949	47,6	3 612,84	18,3	749	46,8	2 885,99	14,1
10 bis unter 30	392	19,7	6 724,90	34,0	363	22,7	6 222,78	30,4
30 bis unter 50	101	5,1	3 737,12	18,9	102	6,4	3 923,65	19,2
50 bis unter 100	54	2,7	3 626,21	18,4	62	3,9	4 176,40	20,4
100 und mehr	10	0,5	1 845,05	9,3	16	1,0	3 098,32	15,1
Insgesamt	1 993	100	19 757,92	100	1 600	100	20 457,85	100

teil von 5,0 % und werden auf 1 001 ha (–4,0 %) angebaut.

Weitere wichtige Gemüsearten in Nordrhein-Westfalen mit Anbauflächen zwischen 500 und 1 000 ha waren in 2006 Weißkohl mit 939 ha, Porree mit 797 ha, Kohlrabi mit 725 ha, Rotkohl mit 703 ha, Speisezwiebeln mit 646 ha und Kopfsalat mit 584 ha. Von diesen konnten bis auf Rotkohl (–4,5 %) und Kopfsalat (–41,8 %) alle Gemüsearten ihren Anbau gegenüber dem Vorjahr ausdehnen.

Ein Vergleich der Zahlen der letzten beiden allgemeinen Erhebungen im Jahr 2000 und 2004 zeigt, dass die Anzahl der Betriebe mit Gemüseanbau zurückgegangen ist und Tendenzen zur Konzentration feststellbar sind. In der Größenklasse unter 1 ha Gemüsegrundfläche ist die Zahl der Betriebe um 36,8 % und in der

Klasse von 1 bis unter 10 ha um 21,1 % zurückgegangen. Dagegen ist in den Größenklassen von 50 bis unter 100 ha und 100 und mehr ha die Anzahl der Betriebe deutlich angestiegen: Zusammen 78 Betriebe bewirtschafteten hier 2004 35,6 % der ca. 20 458 ha. Gegenüber 2000 bedeutete das einen Anstieg der bewirtschafteten Gemüsegrundfläche in diesen beiden Größenklassen um



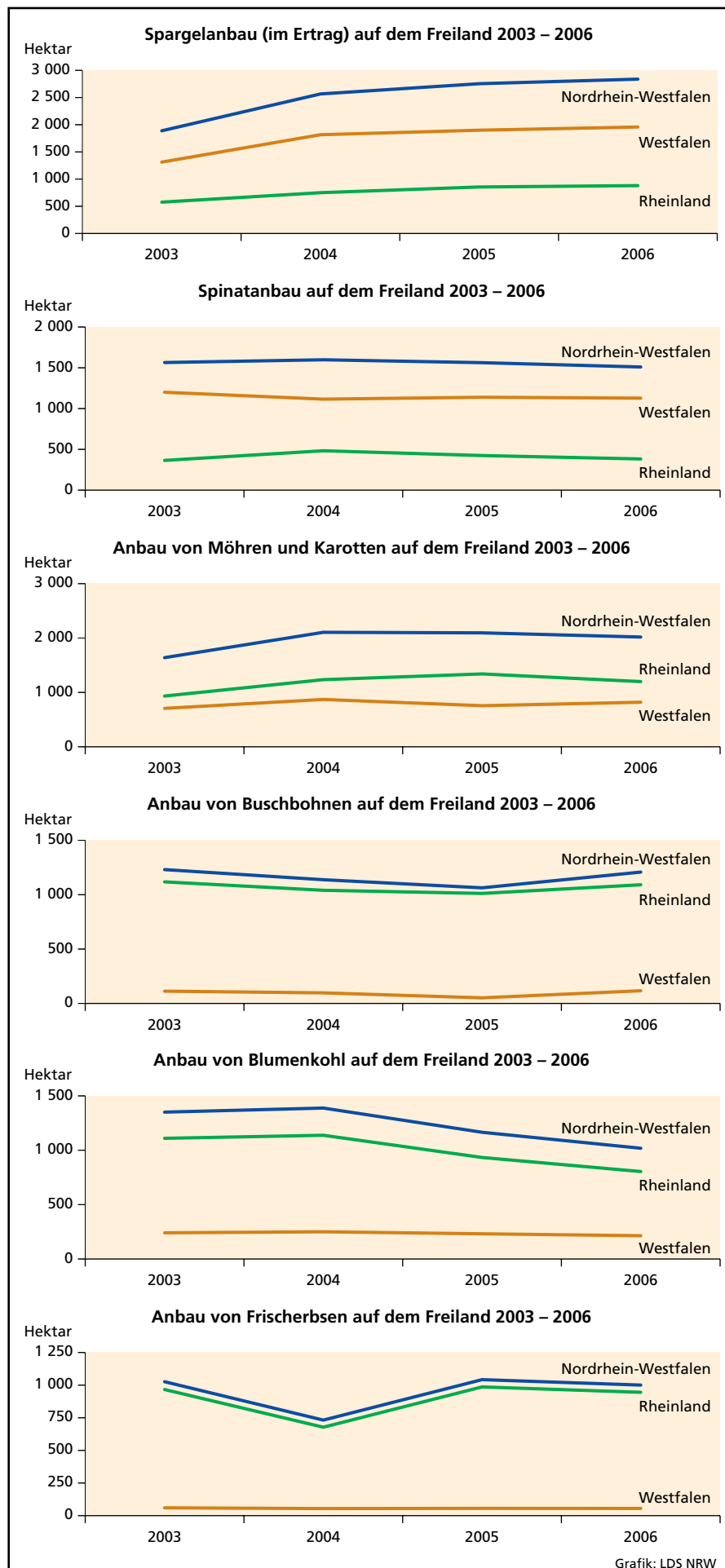
falen, der in den letzten 4 Jahren deutlich zulegen konnte (+ 50,3 %). Für den Anbau eignen sich gut leichte sandige Böden. Der Spargel wird in der Zeit von Mitte April bis zum 24. Juni (Johanni) geerntet. Die Vermarktung erfolgt zu zwei Dritteln ab Hof. Daneben wird der Spargel über die Gastronomie, den Großhandel, den Einzelhandel und Erzeugerorganisationen vermarktet. Der Spinatanbau ist seit 2003 um 3,5 % zurückgegangen. Er wird mit über 85 % im Vertragsanbau betrieben, d. h. dass die Landwirte mit den weiterverarbeitenden Betrieben Abnahmeverträge abschließen.

Der Anbau von Möhren und Karotten auf dem Freiland ist in Nordrhein-Westfalen von 2003 bis 2006 um 23,1 % angestiegen. Die letzte allgemeine Gemüseanbauerhebung von 2004 ergab, dass der Vertragsanbau bei Möhren und Karotten ca. 50 % ausmacht. Beim Anbau mit Buschbohnen zeigen sich kaum Veränderungen. In den letzten Jahren wurden in Nordrhein-Westfalen ca. 1 200 ha angebaut. Das Hauptanbaugebiet liegt im Rheinland. Buschbohnen werden mit über 82 % über den Vertragsanbau vermarktet.

Der Blumenkohl anbau ist seit 2003 um 24,6 % zurückgegangen. Der Anbau von Frischerbse im Freiland hat seit 2003 um 2,5 % abgenommen. Die Hauptanbaugebiete für Blumenkohl und Frischerbse liegen im Rheinland. Auch bei den Frischerbse dominiert der Vertragsanbau mit über 87 % gegenüber anderen Vermarktungsformen wie Groß- und Einzelhandel oder der Direktvermarktung.

Anbau von Erdbeeren auf dem Freiland zum Verkauf

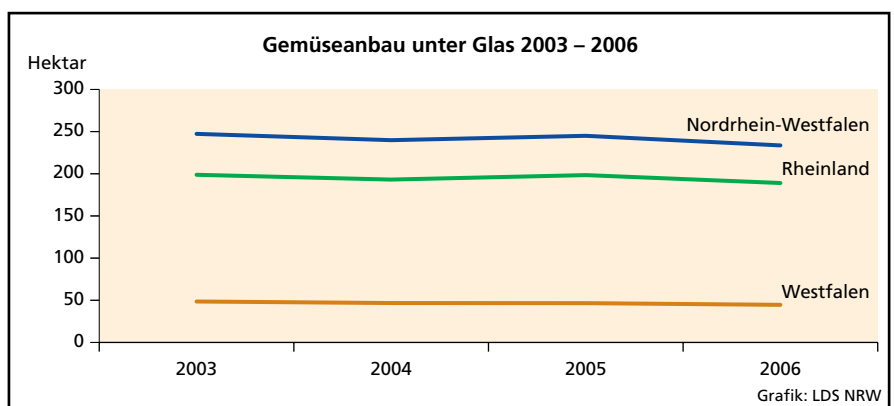
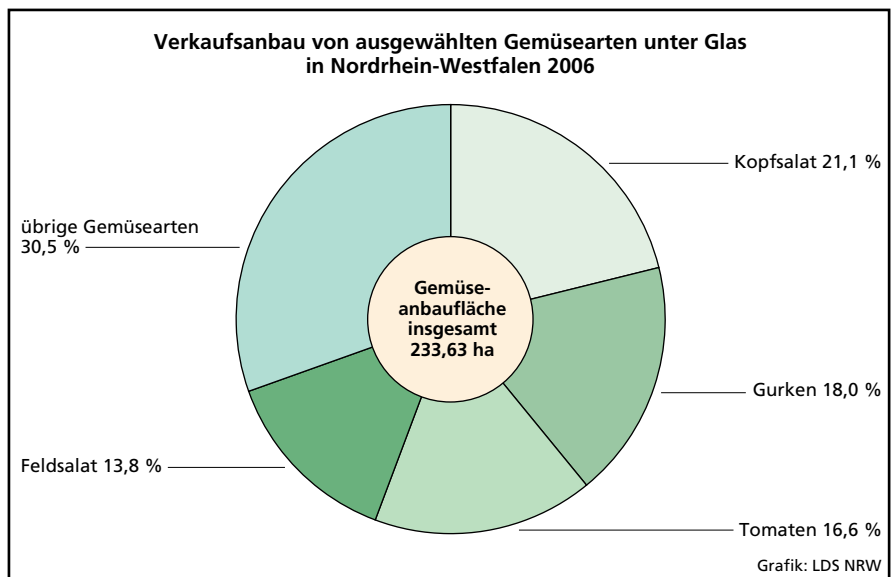
Die abgeerntete Fläche von Erdbeeren auf dem Freiland lag mit 2 781 ha ein Prozent niedriger als im Vorjahr. Der Anbau von Erdbeeren hat seinen Schwerpunkt im Rheinland in dem über 1 592 ha abgeerntet wurden. Im Münsterland wurden zusätzlich noch knapp über 1 188 ha abgeerntet.

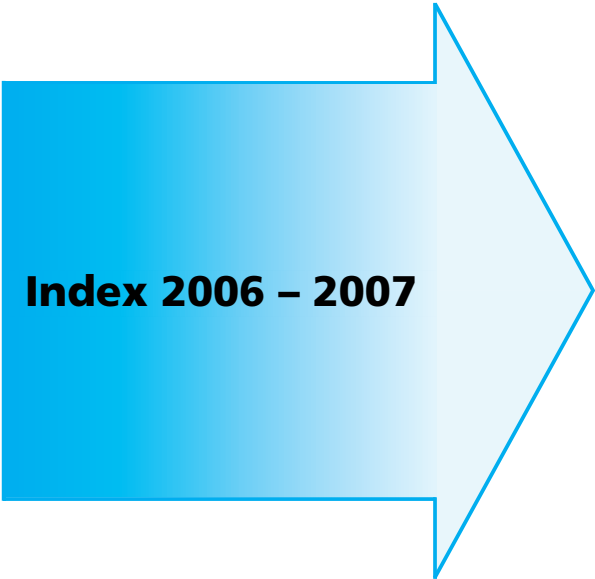


Gemüseanbau unter Glas oder Kunststoff zum Verkauf

Der Verkaufsanbau von Gemüse in Unterglasanlagen lag 2006 mit 234 ha um 4,6 % unter dem Vorjahresniveau. Anbaustärkste Gemüseart war auch 2006 wieder der Kopfsalat mit gut 49 ha (21,1 %). Der Anbau unter Glas hat allerdings um 8,5 % abgenommen. Der Anbau von Gurken mit gut 42 ha (18,0 %) hat gegenüber 2005 um 11,4 % zugenommen. Tomaten werden noch auf 39 ha (16,6 %) angebaut. Insgesamt hat aber der Tomatenanbau gegenüber 2005 um 7,7 % abgenommen. Auf weiteren 32 ha (13,8 %) der Gewächshausfläche wurde im Erhebungsjahr Feldsalat angebaut. Auch hier ist ein Rückgang um 4,1 % gegenüber dem letzten Jahr zu verzeichnen.

Seit 2003 ist die Gemüsefläche unter Glas um über 5 % zurückgegangen. Diese Entwicklung ist sowohl im Rheinland, wo sich die weitaus meisten Flächen mit Gemüse unter Glas befinden, als auch in Westfalen festzustellen.





Index 2006 – 2007

Ausgaben des Jahres 2007

Band 45
Z 08 1 2007 56
3,00 EUR

Wertschöpfungskette im Wandel – von der Landwirtschaft zum Verbraucher
Dr. Guido Recke

Entwicklungstendenzen im Gemüseanbau
Dr. Guido Recke

Band 44
Z 08 1 2007 55
3,00 EUR

Auswirkungen der Revision 2005 der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf die Indikatorenbildung in den Umweltökonomischen Gesamtrechnungen der Länder
Dr. Olivia Martone, Michael Hinz

Schätzverfahren zur Bodenversiegelung: UGRdL-Ansatz
Diplom-Geografin Britta Frie, Diplom-Volkswirt Ralph Hensel

Band 43
Z 08 1 2007 54
3,50 EUR

Die Einkommenssituation der privaten Haushalte in den Gemeinden Nordrhein-Westfalens
Dr. Marco Scharmer

Zusammenhang und Entwicklung von Wirtschaftswachstum, Investitionen und Beschäftigung im Produzierenden Gewerbe und Dienstleistungsbereich in Nordrhein-Westfalen
PD Dr. Jörg-Peter Schräpler

Band 42
Z 08 1 2007 53
2,50 EUR

Modellierung von Szenarien zur zukünftigen Entwicklung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in NRW
Dr. Kerstin Ströker

Auf dem Weg in das Berufsleben: Auszubildende im dualen Ausbildungssystem
Bettina Lander M. A.

Band 41
Z 08 1 2007 52
2,50 EUR

Gesundheit und Erwerbsbeteiligung
Diplom-Statistikerin Maria Frese, Norbert Merschmann

Aufwendungen und Investitionen in Informations- und Kommunikationstechnologien 2004
Heike Schrankel, Diplom-Statistiker Josef Schäfer

Band 40
Z 08 1 2007 51
2,50 EUR

Materialeinsatz und Rohstoffverbrauch in Nordrhein-Westfalen
Dr. Leontine von Kulmiz

Ausgaben des Jahres 2006

Band 39
Z 08 1 2006 63
2,50 EUR

Gesundheit und Arztbesuche – Erste Ergebnisse aus EU-SILC – LEBEN IN EUROPA 2005
Diplom-Sozialwissenschaftlerin Karin Habenicht

Statistische Quellen mit Gesundheitsdaten für NRW
Diplom-Volkswirt Hans-Jürgen Treeck

Band 38
Z 08 1 2006 62
8,50 EUR

**Auswirkungen des demografischen Wandels
Aktualisierte Ergebnisse der Modellrechnungen für die Bereiche Haushalte, Erwerbspersonen und Pflegebedürftigkeit**
Diplom-Soziologin Kerstin Schmidtke, MPH; Diplom-Mathematiker Paul Berke

Band 37
Z 08 1 2006 61
2,50 EUR

Wie Ausländer und Deutsche Unternehmen in NRW gründen wollen
Diplom-Volkswirtin Doris Blechinger

Verbesserung der Ergebnisqualität bei der Fortschreibung des Bruttoinlandsprodukts
Dr. Marco Scharmer

Band 36
Z 08 1 2006 60
7,00 EUR

Auswirkungen des demografischen Wandels – Teil II
Diplom-Soziologin Kerstin Schmidtke, MPH; Diplom-Statistikerin Diana Andrä

Band Bestell-Nr. Preis	Thema
noch: Ausgaben des Jahres 2006	
Band 35 Z 08 1 2006 59 2,50 EUR	Zur Möglichkeit der Regionalisierung privater Einkommen auf die Gemeinden Nordrhein-Westfalens Dr. Marco Scharmer Einkommensverteilung und Armutsrisikoquoten im Bund-Länder-Vergleich – Analysen mit dem Mikrozensus 2003 Diplom-Sozialwissenschaftlerin Karin Habenicht, Diplom-Sozialwissenschaftler Alfred Hullmann, Yvonne Bergmann
Band 34 Z 08 1 2006 58 2,50 EUR	Strukturinformationen zum Arbeitsmarkt 3. Quartal 2005 Erwerbsverhalten älterer Menschen Diplom-Sozialwissenschaftlerin Karin Habenicht
Band 33 Z 08 1 2006 57 2,50 EUR	Auswirkungen des demografischen Wandels – Kurzfassung – Teil II Diplom-Soziologin Kerstin Schmidtke, MPH
Band 32 Z 08 1 2006 56 3,00 EUR	Bildungsreport NRW 2006: Informationen zu ausgewählten Bildungsbereichen Bettina Lander M. A. Die Arbeitsmarktintegration von jungen Erwachsenen 2004 Dr. Wolfgang Seifert
Band 31 Z 08 1 2006 55 3,00 EUR	Vorausberechnung der Bevölkerung in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens 2005 bis 2025/2050 Dr. Kerstin Ströker
Band 30 Z 08 1 2006 54 3,00 EUR	Bedeutung der Türkei für den Außenhandel des Landes Nordrhein-Westfalen Diplom-Volkswirt Nils Radmacher-Nottelmann
Band 29 Z 08 1 2006 53 3,00 EUR	Datenangebot und Datenzugang im Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter Dr. Sylvia Zühlke, Diplom-Sozialwissenschaftlerin Helga Christians Das Studienkontenmodell an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen: Auswirkungen auf die Studierendenzahlen Birgit Kempf, Anne Schopp, Anja Gehrcken Nachfrage nach Dienstleistungen 2003 Heike Schrankel, Diplom-Statistikerin Katharina Götz Die Arbeitsmarktintegration von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in NRW Dr. Wolfgang Seifert
Band 28 Z 08 1 2006 52 3,00 EUR	Gründungen und Schließungen in Deutschland – Ein Konzept zur demografischen Auswertung des Unternehmensregisters Diplom-Kauffrau Ingrid Kaack Strukturelle Entwicklung der Landwirtschaft von 1971 bis 2003 Diplom-Volkswirt Hartmut Kopmeier Wirtschaftliche Aspekte der Studierenden 1996 und 2004 Lars Kuhlmeier, Dr. Wolfgang Seifert Verwendung von Verwaltungsdaten für konjunkturstatistische Zwecke Diplom-Kauffrau Ingrid Kaack Personal und Finanzen der öffentlich bestimmten Fonds, Einrichtungen, Betriebe und Unternehmen (FEU) in privater Rechtsform im Jahr 2003 Diplom-Volkswirt Peter Emmerich

noch: **Ausgaben des Jahres 2006**

Band 27
Z 08 1 2006 51
3,00 EUR

**Der Weg zu einem ersten registergestützten Zensus
in Deutschland im Jahre 2011**

Diplom-Volkswirt Helmut Eppmann, Diplom-Statistiker Josef Schäfer

**Ergänzende Strukturmerkmale zur Erwerbstätigenrechnung
– Unterscheidung nach „Vollzeit-“ und „Nicht-Vollzeiterwerbstätigen“**

Diplom-Ingenieur Hans Menge, Miriam Sperl

**Wirtschaftskraft und Wirtschaftsentwicklung
in den kreisfreien Städten und Kreisen Nordrhein-Westfalens**

Dr. Marco Scharmer